

Es gibt noch weitere Streitpunkte. Präambel und Art. 1 (Ziele der Organisation): Hier geht es um die Form der Bezugnahme auf die Errichtung einer Neuen Weltwirtschaftsordnung. China wünscht außerdem die ausdrückliche Anerkennung des »souveränen Rechts aller Länder, ihre Industrialisierung herbeizuführen«.

Art. 4: Abs. 1 des Entwurfs lautet: »Beobachterstatus bei der Organisation steht auf Antrag denen offen, die einen solchen Status bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen genießen, soweit die Konferenz nicht anders entscheidet.« Gegen diese PLO-SWAPO-Klausel wendet sich Israel.

Art. 5: Nach Abs. 1 des Entwurfs soll die Konferenz im Falle einer beharrlichen Nichtbeachtung seiner Verpflichtungen durch ein Mitglied dieses suspendieren können. Diese »für Sonderorganisationen einzigartige Ermächtigung« (so Kanada) stieß bei mehreren Staaten auf Kritik.

Art. 23: Hier geht es darum, die künftige Änderung von heute besonders umstrittenen Verfassungsartikeln durch die Aufstellung qualifizierter Mehrheitserfordernisse zu erschweren. NJP

## Sozialfragen und Menschenrechte

### Weltgesundheitsorganisation: 30 Jahre im Dienste der Menschheit — Entstehung — Erfolge — Probleme (16)

I. In diesem Jahr begeht die Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization, WHO) ihr 30jähriges Bestehen. Ihre Gründung geht auf eine mehr als 100jährige internationale Zusammenarbeit im Gesundheitswesen zurück. 1851 trat die erste internationale Sanitätskonferenz in Paris zusammen, um Richtlinien zur Bekämpfung der Cholera auszuarbeiten, nachdem diese seit 1830 in wiederholten Seuchenzügen Europa heimgesucht hatte. Es waren allerdings noch fünf weitere internationale Sanitätskonferenzen notwendig, bis endlich auf der siebten Konferenz 1892 in Venedig eine internationale Übereinkunft erzielt werden konnte. Im Jahre 1908 erfolgte dann die Gründung des internationalen Gesundheitsamtes in Paris, nachdem bereits 1902 das Panamerikanische Sanitätsbüro in Washington eröffnet worden war. Nach dem Ersten Weltkrieg richtete auch der Völkerbund eine Hygienesektion ein, so daß schließlich drei unabhängige internationale Gesundheitsorganisationen nebeneinander bestanden.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges kam die internationale Gesundheitsarbeit praktisch zum Stillstand. Nach Beendigung des Weltkrieges beschloß die Konferenz von San Franzisko 1945 unter anderem die Einrichtung einer internationalen Gesundheitsorganisation. Die von einer Kommission erarbeitete Satzung trat am 7. April 1948 in Kraft, als das 26. der damals 61 Mitglieder der Vereinten Nationen sie ratifiziert hatte. Am 24. Juni 1948 wurde dann in Genf die erste Weltgesundheitsversammlung abgehalten.

Wesentlichstes Ziel der WHO ist das Erreichen des größtmöglichen Gesundheitszustandes für alle Menschen der Erde, wobei *Gesundheit* als *körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden* definiert ist. Trotz erheblicher Veränderungen im Ar-

beitsprogramm und in der Arbeitsmethodik der WHO ist eine Neufassung der Satzung bis heute nicht erforderlich geworden. Das Erreichen des bestmöglichen Gesundheitszustandes für alle ist nach wie vor das übergeordnete Ziel ihrer Arbeit.

II. Von Anfang an konzentrierte sich die Weltgesundheitsorganisation auf drei wesentliche Arbeitsbereiche. Einmal waren ihre Bemühungen darauf ausgerichtet, eine internationale Standardisierung bei biologischen und pharmazeutischen Produkten zu erreichen, vor allem eine Übereinkunft in Forschungs- und Produktionsmethoden. Der zweite Schwerpunkt der WHO-Arbeit war die internationale Mobilisierung von Ressourcen zur Bekämpfung einiger bedeutender Seuchenkrankheiten, vor allem der Pocken, des Gelbfiebers, der Pest und der Cholera. Dabei konnte die WHO erste Erfolge erreichen, indem die Framböse ausgerottet wurde und die Ausrottung der Pocken, die 1967 noch in 30 Ländern endemisch waren, in naher Zukunft bevorsteht.

Der dritte große Arbeitsbereich umfaßte die Hilfe für die Mitgliedsländer beim Aufbau ihrer Gesundheitsdienste und bei der Ausbildung ihres Gesundheitspersonals. Die Hilfestellung der WHO war dabei darauf ausgerichtet, die Mitgliedstaaten in die Lage zu versetzen, ihre Gesundheitsprobleme selbst zu lösen. Abgesehen von diesen generellen Arbeitsschwerpunkten beteiligt sich die WHO auch an speziellen Gesundheitsprogrammen, wie etwa zur Verbesserung der Gesundheit von Müttern und Kindern, zur Verbesserung der Ernährung, des Wohnungswesens, der sanitären Verhältnisse oder der Freizeitgestaltung, an Programmen zur Vorbeugung von Unfällen oder zur Entwicklung des Arbeits- und Umweltschutzes, an Programmen zur gesundheitlichen Aufklärung der Bevölkerung u. a. m. Die WHO fördert darüber hinaus die Kooperation zwischen Wissenschaftlern und unterstützt wissenschaftliche Institutionen bei ihren Forschungsprogrammen. Sie erstellt internationale Nomenklaturen und erarbeitet internationale Konventionen und Vorschriften in Gesundheitsfragen.

Die WHO bedient sich bei ihrer Arbeit zahlreicher Experten-Ausschüsse, Referenz-Zentren sowie zahlreicher ständiger und vorübergehender Mitarbeiter, wobei immer wieder das Bemühen im Vordergrund steht, durch Zuordnung nationaler »Counterparts« internationales Expertenwissen in das nationale Wissen zu integrieren.

III. Obgleich viele der gesteckten Ziele der WHO bis heute noch nicht erreicht wurden, gehen die Bemühungen um die Verbesserungen der Gesundheit aller Menschen weiter. Das Schwergewicht der Arbeit verlagert sich dabei jedoch zunehmend auf grundlegendere Probleme wie den Teufelskreis Armut-Unterernährung-Krankheit und damit verbunden auf Probleme der Unausgewogenheit von Produktion, Verteilung und Konsum von Nahrungsmitteln und Lebensbedürfnissen. Weitere grundlegende Probleme ergeben sich beispielsweise durch fehlende Geburtenkontrolle sowie durch die ungleiche Verteilung nationaler Gesundheitsressourcen. Alle diese Probleme lassen sich nicht durch gezielte Gesundheitsprogramme angehen,

sondern reichen unmittelbar in die sozialen und politischen Strukturen der Mitgliedstaaten hinein.

Wenn die WHO trotz dieser schwierigen Aufgaben großes Ansehen und Vertrauen insbesondere bei den Entwicklungsländern genießt, dann deshalb, weil sie es verstanden hat, nicht als supranationale Behörde oder als eine Organisation der Industrienationen aufzutreten, sondern sich statt dessen in ihrer Arbeit als eine internationale Organisation darstellt, die bemüht ist, verfügbare Mittel im Gesundheitswesen durch konzentrierte Aktionen einem gemeinsamen humanitären Ziel zuzuführen. EK

## Vereinheitlichung geographischer Namen (17)

I. Vereinheitlichte, international »genormte« geographische Bezeichnungen sind eine unerläßliche Voraussetzung für das reibungslose Funktionieren des immer enger werdenden Netzes der internationalen Kommunikation. So haben etwa nicht-einheitliche Städtenamen im Handel oft zu wirtschaftlichen Verlusten und unrichtige Länderbezeichnungen zu politischen Verwicklungen geführt. Unter den Begriff geographische Namen fallen Länderbezeichnungen, Städte- und Ortsnamen, Landschafts- und Flußnamen sowie alle sonstigen erdkundlichen Namen, wie man sie gewöhnlich auf Karten vorfindet. Hinter dem simplen Wort »Vereinheitlichung« verbergen sich eine Fülle äußerst komplizierter linguistischer, toponymischer (Ortsnamenlehre), lexikalischer, phonetischer und orthographischer Probleme, die eine nationale und eine internationale Dimension haben. Ausgangspunkt ist dabei stets die amtliche nationale Festlegung der Namensschreibweise, die auf Empfehlung der Weltorganisation durch staatliche Namensausschüsse in den einzelnen Ländern in Angriff genommen oder vorangetrieben werden sollen. Seit der Ersten Konferenz der Vereinten Nationen über die Vereinheitlichung geographischer Namen 1967 und der Zweiten im Jahre 1972 sind durch die Errichtung solcher Ausschüsse (seit 1972 in allein 13 Staaten) beachtliche Fortschritte erzielt worden. Die internationale Dimension umfaßt dann den Gebrauch dieser Bezeichnungen durch andere Staaten und Organisationen, d. h. die internationale Standardisierung, die besonders bei den Sprachen mit nichtlateinischer Schrift von Bedeutung ist. Auf der Dritten Konferenz, die vom 17. August bis zum 7. September 1977 in Athen unter Beteiligung von Vertretern aus 59 Ländern und elf internationalen Organisationen stattfand, wurde das Prinzip bestätigt, daß die nationale Standardisierung — bei nichtlateinischen Schriften auch die von diesen Ländern angebotene Umschriftsysteme — die Grundlage der internationalen Standardisierung sein soll. Vorbereitet wurde die Athener Konferenz von der UN-Experten-gruppe für geographische Namen.

Eine internationale Vereinheitlichung ist auch bei den geographischen Namen erforderlich, die über den Hoheitsbereich eines einzelnen Staates hinausreichen. Dazu gehören etwa Buchten oder Binnenmeere, an die zwei oder mehr Staaten grenzen, die Meeresnamen, die Bezeichnungen für un-terseeische Erscheinungen und für extra-